

PREDIGT „VERKEHRTE WELT“

Oberentfelden, 11 vor 11, 23.1.2022

sagt hat, aber bei Jesus bewirkt es genau das Gegenteil. Er nahm das Kreuz auf sich wegen unserem Versagen. Es ist das Zeichen dafür, dass er uns diente, weil er uns über alles gern hat und damit für uns den Sieg über die Sünde und den Tod errungen hat.

Was heisst denn dies für uns?

Entweder ist die Botschaft von Jesus verkehrt aus der Sicht dieser Welt, oder wir leben in einer verkehrten Welt. Ich habe mich für das erste entschieden. Auch wenn es auf den ersten Blick komisch tönt. Für alle, die diese Befreiung erfahren haben, ist dies nicht eine verkehrte Welt, sondern die beste Botschaft der Welt. *Ich* weiss nichts Besseres, als zu diesem Jesus zu gehören und ihm nachzufolgen. Und das heisst dann eben nicht, möglichst gross dabei herauskommen, sondern im Gegenteil: mich ihm und seinem Reich unterzuordnen. Anderen Menschen zu dienen. In Liebe für andere dazusein – sogar für Feinde oder Leute, die mir das Leben schwer machen.

Im Lied „Vercherti Wält“, das wir am Anfang gesungen haben, heisst es: „*Bi dir zellt nid, was bi üs zellt, i dere vercherte Wält. Drum frag i mi: Was würd Jesus tue?*“ Dies ist genau die entscheidende Frage, die wir uns bei jedem Entscheid, den wir in unserem Alltag zu treffen haben, stellen können: Was würde Jesus tun? – Aber woher weiss ich denn, was Jesus in einer konkreten Situation tun würde? Am besten können wir dies herausfinden, wenn wir regelmässig die Bibel lesen. Da steht nicht drin, ob es besser ist, Auto oder Velo zu fahren, aber je mehr wir über ihn gelesen oder gehört haben, um so besser lernen wir ihn kennen und wissen, wie er wahrscheinlich in einer konkreten Situation gehandelt hätte. Schliesslich hat er uns ja auch noch den gesunden Menschenverstand gegeben, und den Heiligen Geist, der uns hilft, die Bibel besser zu verstehen und im Alltag anzuwenden. So können wir uns eben z.B. von den genannten Versen leiten lassen, von seiner Bergpredigt, den Seligpreisungen. Oder auch von Phil 2,3-4: „*Seid demütig und bescheiden und achtet den anderen höher als euch selbst. Denkt nicht an euren eigenen Vorteil. Jeder von euch soll das Wohl des anderen im Auge haben.*“ Das hat uns Jesus vorgelebt. Demut heisst „Mut zum Dienen“. Dazu möchte ich Dich ermutigen, Dich von ganzem Herzen nicht in erster Linie für Dich selber einzusetzen, sondern für die Menschen um Dich herum – auch wenn Du das Gefühl hast, dass das keinen Sinn macht. Jesus hat uns diese „verkehrte Welt“ nahegebracht. In der Kirche kannst Du dies einüben, indem Du Deine Begabungen im ehrenamtlichen Einsatz in Gottes Reich investierst. Ich kann Dir garantieren, dass Du nicht leer ausgehen wirst. Es wird reiche Frucht bringen, wenn Du andern in Liebe dienst. Paulus hat diese Frucht in Gal 5,22 beschrieben: „*Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*“ Über jeden dieser Begriffe könnte ich eine Predigt halten – wenn Du dieses Wagnis mit Jesus eingehst in dieser auf den ersten Blick „verkehrten Welt“, wirst Du erfahren, dass Du reich beschenkt wirst, oder wie die Seligpreisungen sagen: Du wirst selig oder glücklich dabei. Dieses Glück, das ich immer wieder erfahre, wünsche ich Dir auch – von ganzem Herzen!

AMEN

Pfr. Andreas Wahlen

Liebe Gemeinde!

Jedes Kind träumt doch von einer verkehrten Welt, wo die Erwachsenen zur Schule gehen müssen und die Kinder den ganzen Tag im Europapark sein können, oder wo Arme reich und Reiche arm sind – oder Junge alt und Alte jung. In Fabeln und Tiergeschichten wird die verkehrte Weltordnung dargestellt: Das Mäuschen hält Gericht über den Löwen, die Gans brätelt den Fuchs und der Hase schießt den Jäger. Wie stellt *ihr* euch eine „verkehrte Welt“ vor?

Auch die Bibel ist voll von solchen Geschichten, die wir als „verkehrte Welt“ bezeichnen könnten: der kleine Hirtenbube David bringt mit der Steinschleuder den mächtigen Riesen Goliath um. Mit meinen Konfirmanden habe ich gerade die Aussage Jesu angeschaut, dass der Weg zum Verderben breit und attraktiv ist, der Weg ins ewige Leben aber schmal und beschwerlich. Oder bei einem grossen Fest werden viele Promis eingeladen, und weil diese alle faule Ausreden haben, sagt der Hausherr zu seinen Dienern: Geht auf die Strassen, Hecken und Zäune und holt alles Gesindel, Lahme, Bettler und Kiffer an das Fest – aber die Promis haben da nichts mehr zu suchen! Was soll das?

Heute möchte ich euch anhand von ein paar Bibelstellen zeigen, wie Jesus selber in verschiedenen Situationen die üblichen Regeln und Massstäbe ausser Gefecht setzt. Er hat es vorgelebt, was er verkündigte, er hat nicht Wasser gepredigt und Wein getrunken. Er ist ja eigentlich Gott und sass auf dem Thron im Himmel, er hätte es nicht nötig gehabt, auf diese elende Erde zu kommen, es wäre viel gemütlicher für ihn gewesen, auf dem Thron sitzen zu bleiben und von dort zusammen mit dem Vater die Welt zu regieren. Aber nein! Er wurde Mensch wie Du und ich. Der König der Welt kam nicht in einem prunkvollen Palast auf die Welt, sondern in einem verlotterten Stall, wurde nicht in ein hellblau ausgestattetes Wiegelchen gelegt, sondern in eine stinkende Futterkrippe. Verkehrte Welt! Und als er als König in Jerusalem einzog, kam er nicht mit einer Kutsche, sondern auf dem Reittier des armen Mannes, auf einem schäbigen Eselchen – trotzdem riefen ihm alle zu: Alle Ehre sei dem König! Verkehrte Welt!

Und erst seine Lehre! Seine erste Rede war die Bergpredigt. Da stehen am Anfang die Seligpreisungen, die wir zusammen gelesen haben. Sie zeigen, wer glücklich ist. Die geistlich Armen erwähnt Jesus zuerst, also die, die kindlich glauben. Jesus sagt: Das Himmelreich ist denen sicher, die vorbehaltlos auf Gott vertrauen. Damit wird nicht auf ein Leben nach dem Tod vertröstet. Vielmehr gilt: Wer Gott vertraut, erfährt jetzt schon das Himmelreich, weil er ohne Sorgen im Vertrauen auf Gott leben kann. Für uns aufgeklärte Menschen tönt das auf den ersten Blick naiv – das kann doch nicht sein! Doch Menschen, die den Gott der Liebe ganz neu kennenlernen, erfahren genau das. Und sie vertrauen Gott, weil er sie liebt. *Geistlich* arm ist nicht zu verwechseln mit *geistig* arm (dumm), sondern: die, welche nicht auf eigene Leistungen zählen sondern allein auf Gott, die wissen, dass nur er sie im Herz drin wirklich glücklich machen kann.

Jesus zeigt in den Seligpreisungen, wer in den Augen Gottes glücklich ist. Das sind ganz andere Voraussetzungen als in unserem „normalen“ menschl. Denken / Alltag. Jesus stellt menschl. Massstäbe radikal auf den Kopf: Wir würden eigentlich genau das Gegenteil sagen – ich möchte dies mit euch anhand der Seligpreisungen (Mt 5,3-12) durchspielen:

Wir „Normalen“ sagen:

Zu bedauern sind

..., die erkennen, wie arm sie vor Gott sind,
denn sie stehen ständig wie Bettler vor Gott.

denn Gottes Herrschaft und Herrlichkeit gehört ihnen.

... die Traurigen,

denn sie befinden sich auf der Schattenseite des Lebens. *denn Gott wird sie trösten.*

..., die auf Gewalt verzichten,

denn sie können sich nicht durchsetzen. *denn sie werden die ganze Erde besitzen.*

..., die sich nach Gottes Gerechtigkeit sehnen,

denn sie werden nur Frust erleben. *denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.*

... die Barmherzigen,

denn sie werden von den anderen ausgenutzt.

denn Gott wird auch mit ihnen barmherzig sein.

..., die ein reines Herz haben,

denn sie werden stets den kürzeren ziehen. *denn sie werden Gott sehen.*

..., die Frieden stiften,

denn sie werden sich aufreiben. *denn Gott wird sie seine Kinder nennen.*

..., die deshalb verfolgt werden, weil sie Gottes Willen tun.

denn man wird ihnen das Leben zur Hölle machen.

Sie werden mit Gott in seinem Reich leben.

Ihr seht: Bei Jesus bzw. im Reich Gottes gelten offensichtlich ganz andere Massstäbe als in unserer modernen Welt, wo jeder nur auf sich schaut. Und das zieht sich durch sein ganzes Programm durch. Ich möchte dies anhand von weiteren Aussagen Jesu illustrieren, die seine Jünger damals und erst recht seine Gegner sehr provozierten. Wie oft haben sie wohl den Kopf geschüttelt und gedacht oder gesagt: Verkehrte Welt! Wir bleiben dazu im Matth-Evg.

Mt 19,30: „Viele, die die Ersten sind, werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein.“ – Oder in moderner Übersetzung: „Viele, die jetzt einen grossen Namen haben, werden dann unbedeutend sein. Und andere, die heute die Letzten sind, werden dort zu den Ersten gehören.“

Dieser Vers tönt nach einer grossen Ungerechtigkeit! Erste sollen Letzte und Letzte Erste werden? Das kann doch nicht wahr sein! Sofort reagiert unser Gerechtigkeitssinn. Das ist ja ärger als im Formel-1-Finale oder beim Australian Open!

Ich habe doch auch Freude, wenn ich im Rummikub-Spiel gegen meine Frau gewinne – soll ich sie denn als guter Christ gewinnen lassen, weil der Letzte der Erste ist? Verkehrte Welt!

Petrus hat vor diesem Vers miterlebt, dass sich ein reicher junger Mann gegen ein Leben mit Jesus entschieden hat – weil er nicht verzichten wollte. Obwohl er Jesus ganz nahe gewesen ist, geht er jetzt einen anderen Weg – weg von Jesus. Die Frage von Petrus ist verständlich: „Bringt es überhaupt etwas, wenn wir loslassen und verzichten?“ Jesus will uns mit seiner Antwort nicht verunsichern oder Angst machen. Aber er will uns vor Anspruchsdenken und Überheblichkeit warnen. Die Reihenfolge Gottes kann ganz anders aussehen. Wo Gottes Gnade und Güte regiert, wird die „Rangfolge“ über den Haufen geworfen. Da geht es nicht mehr um den ersten Platz, denn den hat Jesus. Aber auch Letzte müssen nicht Letzte bleiben. Der lebendige Gott kann einen Menschen, der weggelaufen ist, auch wieder zurückbringen.

Eine ähnliche Aussage machte Jesus, als er merkte, dass seine Jünger sich Gedanken machten, wer unter ihnen der Grösste sei bzw. wer einmal neben ihm sitzen darf in seinem Reich. Die Jünger waren auch ganz normale Menschen – das ging manchmal zu und her wie im Kindergarten – jeder wollte der Grösste und Beste sein! Hier kommt die Antwort Jesu: „Ihr wisst, wie die Grossen und Mächtigen dieser Welt ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. Aber so darf es bei euch nicht sein. Im Gegenteil: Wer gross sein will, der soll den anderen dienen, und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen.“ (Mt 20,25-27) Echt jetzt, Jesus!? Das kannst Du doch so nicht bringen! Genausowenig wie Mt 23,11: „Wer unter euch am grössten ist, soll euer Diener sein.“ Das ist doch eine verkehrte Welt! Hat denn dieser Jesus überhaupt eine Ahnung, wie unsere Welt funktioniert? Wer nicht die Ellbogen herausfährt, bringt es in unserer Gesellschaft zu keinem Blumentopf! Und jetzt sagt Jesus: wer gross herauskommen will, soll den anderen dienen.

Jesus ist kein Theoretiker. Er hat nicht einfach nur gepredigt, er hat das auch vorgelebt. Er war nicht das abgehobene Vatersöhnchen, sondern hat sich auch die Finger dreckig gemacht – aus reiner Liebe zu den Menschen. Denken wir z.B. an die Fusswaschung seiner 12 Jünger. Da ist er niedergekniet und hat jedem einzelnen seine „Chäspedalen“ gewaschen – natürlich haben sie vor dieser Übung nicht geduscht, sondern waren barfuss oder mit Sandalen unterwegs auf staubigen Strassen. Und ein paar Tage später hat er den grössten Dienst für uns getan. Er, der König aller Könige, liess sich verspotten und auspeitschen und hat den brutalen Tod am Kreuz auf sich genommen – für Dich und mich. Er hat mit seinem Leben dafür bezahlt, damit ich frei werden kann. Er hat meine Sünden ans Kreuz genommen. Er, der selber ohne Sünde war, machte sich für mich zur Sünde. Er hat es begründet: „Niemand hat grössere Liebe als einer, der sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13) Ja, Jesus machte sich aus Liebe zu unserem Diener, indem er sein Leben für uns opferte, den Tod auf sich nahm, den eigentlich wir verdient hätten. Kein Wunder, sagte Paulus in 1Kor 1,18: „Die Botschaft, dass für alle Menschen am Kreuz die Rettung vollbracht ist, muss denen, die verloren gehen, als barer Unsinn erscheinen. Wir aber, die gerettet werden, erfahren darin Gottes Kraft.“ Verkehrte Welt! Das Kreuz ist doch das Zeichen, dass einer ver-

GEBET MIT UNSER VATER

Guter Herr Jesus Christus. Manchmal haben wir das Gefühl, alles im Griff zu haben und besser zu sein als andere. Du hast uns in den Seligpreisungen und im Unterwegssein mit Deinen Jüngern gezeigt, dass es auf andere Werte ankommt als auf die, die bei uns üblich sind.

Vergib uns, wenn wir selber gross herauskommen wollten, v.a. auf Kosten von anderen. Hilf uns, nicht zuerst auf uns und unser Wohl zu schauen, sondern unsere Mitmenschen höher zu achten als uns selbst. Schenk uns Demut und Bescheidenheit. Zeig uns *die* Menschen – auch in unserem Dorf – denen wir in Liebe dienen können. Hilf uns, zu erkennen, was Du in einer bestimmten Situation tun würdest und dann auch in Deinem Sinne zu Handeln, damit Dein Name durch uns verherrlicht wird. Du sollst die Nr. 1 sein, nicht ich!

Danke, dass Du Dich für uns klein gemacht hast, wie wir gerade gesungen haben. Du bist Mensch geworden und hast am Kreuz für uns den Tod erlitten, den eigentlich *wir* verdient hätten. Hilf uns dies zu verstehen und dieses gewaltige Geschenk der Vergebung und des ewigen Lebens anzunehmen, damit in uns diese Frucht Deines Geistes wächst: *Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Freundlichkeit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung* – und damit wir dabei von Deinem Glück erfüllt werden.

Wir bitten Dich in dieser Corona-Zeit f medizin. Personal + f Leute die Entscheidungen treffen müssen. Bewahre uns vor diesem Virus und setze dieser Seuche ein Ende!

Komm mit uns in Sonntag und neue Woche

Wir singen gemeinsam: Bist zu uns wie ein Vater